

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 1

Illustration: "Die Nadel habe ich in den Stuhl gesteckt! [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

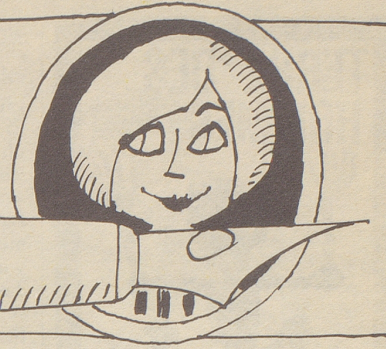
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Die Empörten

Es hat deren erstaunlich viele. Ich kann das hier von meinem Redaktionsplätzlein aus recht gut beobachten.

Natürlich geschehen ja so ziemlich jeden Tag Dinge, über die sich zu empören allerhand Ursache bestünde.

Da sind die großen Dinge, wie Vietnam – und Kriege und Elend überhaupt, die uns innerlich hernehmen.

Aber bei meinen Empörten handelt es sich meist um ganz anderes, um verletzte Sittenbegriffe oder lädierte Ästhetik.

Das aber ist mir nicht mehr so verständlich, wie in meiner Jugend, wo ich auch zu gelegentlicher Empörung neigte. Vor allem – selbst wenn ich heute etwa noch empört bin, hat es nach meiner Meinung keinen Sinn, daß ich dieser Empörung in unserm Blatte empört Luft mache.

Das aber, was man die «kleinen, großen Empörungen» nennen könnte, bleibt mir unverständlich.

Immer wieder schreibt jemand in kochender Empörung

über die Frechheit der Jungen,

über die Faulheit der Jungen,

über die kurzen Röcklein,

über die noch kürzeren Höslein (die, seit die rauhen Lüfte wieder wehen, gelegentlich unter einem – möglichst vorne offenen – Maximantel auftauchen),

über die Form, die die Werbung vielfach annimmt,

über – ja, über was nicht?

Und meist fängt so ein Ukas an:

«Liebes Bethli, gewiß hast Du Dich auch schon empört» (oder geärgert) und dann kommt siehe oben und noch viel mehr.

Nein. Ich habe nicht. Meist muß ich über die dermaßen beanstandeten Dinge grinsen. Ich hätte beim Empören ohnehin kein gutes Gewissen, denn:

Wir waren als Junge auch frech (selbst wenn wir es meist verklemmen mußten, unseren Meinungen gewissen Haltungen der Alten gegenüber so freien Lauf zu lassen).

Faul waren wir auch, sobald wir eine Möglichkeit dazu sahen.

Minijupes gab es keine, aber man trug schon anfangs der Zwanzigerjahre Kleidchen, die so ums Knie herum ein jähes Ende nahmen. Ein Stück Bein mehr oder weniger scheint mir halb so wichtig, so über die Jahrzehnte hin.

Kurzum, über Modesachen kann ich mich nicht ereifern, auch nicht über die langen Haare der Jungen, die ich sogar oft sehr hübsch und kleidsam finde, sofern sie sauber sind. Das kurzlebige Maxi hat sich als unzeitgemäß erwiesen, nachdem ein paar Unfälle geschahen damit. Aber empörend fand ich das Geschlamlp nicht.

Und die Werbung?

Da habe ich in den letzten Wochen gar mancherlei Zuschriften empfangen, etwa über «Das Hemd für den Körper eines Mannes und die Hände einer Frau», und ob ich das nicht auch empörend fände. Für die, die es übersehen haben:

da ist also ein Poseidon, der trägt ein Hämp, wie uns versichert wird, «aus feinem Jersey». Sogar mit Krawatte. Und ein Mädchen streichelt dem Poseidon den Jerseybusen.

Ich fand es nicht empörend, bloß blöd.

Die Einsenderinnen aber sind empört, besonders auch, weil dieser Poseidon im Athener Museum steht. Es empört und ärgert sie. Das und noch tausend andere absurde Geschmacklosigkeiten der Werbung.

Mich aber schuf die Natur aus größerm Stoffe. Vielleicht ist es auch eine Frage des Alters und der jahrzehntelangen Journalisterei, daß man über solche Dinge in erster Linie lachen muß, – wenn man sie nicht gar übersieht.

Und die wirklich argen Dinge, die

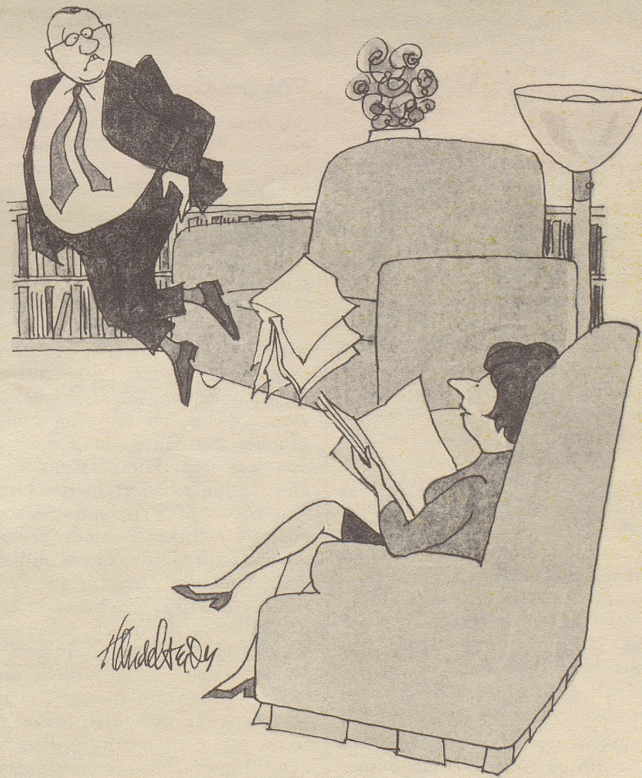
empören mich nicht. Sie bedrücken mich.

Also, liebe Einsenderinnen, wartet immer ein bißchen, bis die Empörung verraucht ist, und schaut Euch dann die Sache vom oberen Stockwerk herunter an. Das meiste wird dann komisch, und anderes läßt sich mit ein wenig Satire viel besser und wirksamer abtun, als mit Empörung.

Bethli

Wen und wer konsumiert wen oder was?

An einem Freitag um halb fünf geschah es, daß mir der Tatbestand meiner Konsum-Vollidiotie blitzartig bewußt wurde, und das kam so: Ich hatte mir am Morgen, wie so oft, am Radio die Marktnotizen angehört, der idiotischen Meinung, daß irgendwo Leute sitzen, die vieles besser wissen als ich. «Lammfleisch», sagte der Sprecher, «ist gegenwärtig außerordentlich günstig, bereiten Sie doch Ihren Lieben einmal einen saftigen Gigot mit delizösen Kräutlein!» Nun, meine Lieben schienen mir zufällig ganz besonders lieb und einiger Mühe wert, und so strebte ich zielbewußt in d Metzger. Dort ging es mir so ziemlich rasch anders: dümmlich, wie ich wahrscheinlich halt bin, und durch Beschäftigung mit offenbar esoterischeren (was ist das eigentlich?) Dingen, der Welt leicht abhanden gekommen, wußte ich nicht, daß so ein Gigot zirka seine zwei Kilo wiegt und wußte auch nicht, daß 22 Franken (in Worten zweiundzwanzig Stutz) pro Kilo «enorm günstig» sind. Da ich mit dem Metzger, im Gegensatz zu vielen anderen Frauen, die ich kenne, in keiner augenzwinkernden Buhlschaft stehe (Mannen anderer Fakultäten sind mir lieber), endete der klägliche Rückzug im Einkauf von zwei Nieren für die Katze, und beim Hinausgehen schienen mir meine Jeans nicht nur habituell verwetzt, sondern auch irgendwie abgesetzt, was ein unangenehmes Phänomen ist. Vielleicht kommt man jetzt auf den Kern meiner halbschlau wirkenden Frage in der Ueberschrift: Wer suggeriert dem Radio diese «enorm günstigen» Angebote, wer konsumiert sie, bzw. an welche Bonzen und an welche Verbraucheroberstschicht richten sich die «Marktnotizen», und was wird strapaziert durch



«Die Nadel habe ich in den Stuhl gesteckt! Die Chinesen brauchen die Akupunktur zum Heilen und ich, um dich daran zu erinnern, daß du seit Monaten den Keller aufräumen solltest!»